ALINA JIPP



Einwurf für die Liebe

Einwurf für die Liebe

Leseprobe

Alina Jipp

© Alina Jipp. Alle Rechte vorbehalten.

Kapitel 1

Aaron

»Herzlichen Glückwunsch und willkommen im Team.«

Endlich! Das Gefühl, das mich durchströmt, ist unbeschreiblich. Ich habe es geschafft. Ab jetzt bin ich ein Spieler meines Lieblingsvereins Waterford Shamrocks in meiner Heimatstadt Waterford City. Ich liebe den Osten Irlands mit seiner rauen Küste und die Geschichte der Stadt. Außerdem lebt meine Familie hier und ich hoffe, durch den Wechsel hierher, ein besseres Verhältnis zu ihnen zu bekommen. Auch wenn ich nur Fußball spiele und nicht Rugby wie mein Cousin Tyler, der der Star der Rugbynationalmannschaft ist. Aber jetzt will ich nicht an Ty und seinen Schatten denken, in dem ich schon mein ganzes Leben stehe. Hier und heute geht es nur um mich und meinen Erfolg.

Es folgt eine Pressekonferenz, bei der ich offiziell als neuer Stürmer der Waterford Shamrocks und als Hoffnung für die Zukunft des Vereins vorgestellt werde.

›Bloß keinen Druck‹, denke ich, lächle aber brav.

»Mit Aaron Doyle ist die Mannschaft für die neue Saison komplett und wir planen keine weiteren Verpflichtungen. Wir sind zuversichtlich, dass wir mit unserem Team dieses Jahr große Chancen auf einen oberen Tabellenplatz haben …« Der Trainer spricht noch etwas über die neue Saison und ich sitze einfach

nur da und lächle weiter. Danach werden Fotos von mir im neuen Trikot gemacht und dann bin ich für heute fertig.

»Glückwunsch. Das war ein guter Einstand.« Bennett, mein Manager, klopft mir auf die Schulter. Ihm habe ich diese Chance zu verdanken. Vorher habe ich in Dublin gespielt, aber dort stand ich immer in direkter Konkurrenz mit Dean Defford um die Spielzeit. Na ja, nicht nur darum, aber das tut ja nichts mehr zur Sache, sollte Tatjana doch glücklich mit ihm werden. Für mich sind die Kapitel Dublin, Dean und Tatjana nun Geschichte und außer zu den Spielen, die wir gegen meine alte Mannschaft austragen werden, muss ich sie nie wieder sehen. Und ich werde alles dafür tun, um Dean in einem schlechten Licht dastehen zu lassen. Doch dieses Mal ausschließlich auf dem Platz und nicht, weil er mir die Freundin ausgespannt hat. Die Medien haben das Ganze ziemlich aufgebauscht, da es zwischen uns zu einem Streit in der Halbzeitpause kam, bei dem es fast zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre. Aber halt nur beinahe. Schließlich bin ich eigentlich ein friedlicher Mensch und ich sammle auch auf dem Platz wenig Karten. Es tut einfach weh, wenn man die eigene Freundin mit einem anderen erwischt und noch dazu mit einem Teamkollegen.

»Lass uns feiern gehen. Der Vertrag bringt uns beiden gutes Geld und ich hab auch schon das perfekte Haus für dich gefunden.« Bennett grinst mich an.

»Bist du jetzt unter die Makler gegangen?«, necke ich ihn. Denn das gehört wirklich nicht zu seinen Aufgaben. Ich habe ihm zwar erzählt, dass ich ein Haus oder eine Wohnung suche, allerdings nicht, dass er sich darum kümmern soll.

»Nein.« Er lacht. »Aber es würde gute Presse bringen, wenn du etwas hier in der Stadt kaufst. Es macht dich zu einem von

ihnen. Der verlorene Sohn der Stadt kehrt zurück nach Hause. Was hältst du davon, mal bei deinem alten Verein vorbeizuschauen? So ein Kindertraining bedeutet immer super Presse.«

Automatisch nicke ich, das ist die erste Idee in letzter Zeit, die mich nicht so sehr nervt. Ansonsten höre ich von ihm immer nur Presse, Presse, Presse. Manchmal denke ich, dass er kein anderes Thema kennt. Na ja, außer Trikotverkäufe, Werbeverträge und Co. Dabei bin ich doch hier, um Fußball zu spielen.

»Du solltest dir einen Social-Media-Manager oder virtuellen Assistenten zulegen, vielleicht auch einen persönlichen Assistenten, der sich um alles kümmert, was du nicht willst oder schaffst, damit du dich voll und ganz auf den Sport konzentrieren kannst«, fährt er fort. Es ist nicht das erste Mal, dass er dieses Thema anspricht, aber mich nervt er damit. Ja, ich poste nicht täglich, allerdings schon ab und zu und meine Follower-Zahl wächst stetig. Nachher werde ich ein kleines Video von mir im neuen Trikot machen und in meine Story stellen. Das muss doch reichen.

Zum Glück klingelt jetzt mein Telefon und unterbricht dieses nervige Gespräch.

»Ich muss da drangehen«, sage ich, dabei habe ich nicht mal aufs Display geschaut.

»Wo bleibst du? Die Familie wartet mit dem Kuchen auf dich«, erklingt die Stimme meines Vaters ohne Begrüßung aus dem Telefon.

»Hi, Dad, danke für die Glückwünsche.« Die Ironie kann ich mir nicht verkneifen, aber natürlich ist sie an meinen Vater verschwendet.

Er schnaubt nur. »Wann bist du hier?«

»Bald, die Verträge sind unterschrieben und ich komme gerade von der Pressekonferenz. Nun muss ich nur noch etwas mit meinem Manager besprechen und dann mache ich mich auf den Weg.«

»Tyler war pünktlich hier, dabei hat er morgen ein wichtiges Spiel.«

»Ich bin bald da«, verspreche ich und lege auf. Am liebsten würde ich jetzt einfach nach Hause fahren und mich eine Runde auspowern. Das Problem ist nur, dass ich aktuell noch gar kein Zuhause habe. Meine Wohnung in Dublin fehlt mir jetzt schon, also warum sollte ich das Haus nicht nehmen, das Bennett für mich hat? Alles ist besser, als bei meinen Eltern einzuziehen, was sie mir sicher vorschlagen werden, falls ich ihnen berichte, dass ich aktuell noch in einem Hotel wohne.

»Sorry, meine Eltern warten. Also wenn du dich um alles kümmerst, nehme ich das Haus. Sag mir wann und wo ich die Verträge unterschreiben soll und ich bin da.« Das ist zwar mit einem gewissen Risiko verbunden, aber zur Not kann ich das Haus ja immer noch vermieten oder weiterverkaufen und mir etwas anderes suchen.

Bennett und ich schlagen ein und dann verabschiede ich mich, um mich meiner Familie zu stellen. Nur schade, dass Tyler auch da ist, und kein Auswärtsspiel hat oder so. Warum nur hat er das Angebot, nach Australien zu gehen, abgelehnt? Wie gern würde ich ihm am Flughafen hinterherwinken, weil er ans andere Ende der Welt zieht, aber dazu wird es wohl nicht kommen.

Es dauert dann doch etwa eine halbe Stunde, bis ich auf den Hof meiner Eltern fahre. Sie leben auf einem alten Bauernhof außerhalb der Stadt und näher am Meer. Mom und Dad in der umgebauten ehemaligen Scheune und mein Großvater lebt im ur-

sprünglichen Bauernhaus. Oder besser gesagt, er residiert hier, wie ein alter Adliger aus längst vergangenen Zeiten und lässt sich von meiner Mutter von vorn bis hinten bedienen. Dabei stammt meine Familie von Bauern ab. Aber vielleicht war Großvater – er besteht auf diese Anrede, wehe jemand nennt ihn Grandpa – in seinem vorherigen Leben ein Großgrundbesitzer oder so.

Als ich den Wagen parke und aussteige, kommt ein schwarzweißer Blitz auf mich zugerast. Seit wann haben meine Eltern denn wieder einen Hund? Noch dazu einen Border Collie. Wollen sie unter die Schafzüchter gehen oder warum holen sie sich einen Hütehund?

Zumindest ist das Tier freundlich und freut sich sichtlich, als ich ihn streichle.

»Buddy, sitz!«, ertönt da Tylers herrische Stimme. Doch der Hund denkt gar nicht daran, auf ihn zu hören, sondern schnüffelt weiter an mir und lässt sich nur zu gern von mir streicheln.

»Sitz, du altes Mistvieh.«

»Lass ihn doch. Er tut ja nichts.«

»Er tut ja nichts«, äfft Tyler mich nach. »Er soll hören, wenn ich etwas sage. Mann, ich hasse diesen Köter.«

»Wem gehört er denn?« Irgendwie kann ich mir nicht vorstellen, dass es sein Hund ist. Tyler hatte es noch nie mit Haustieren. Tiere bedeuten schließlich Verantwortung und die scheut er.

»Mir. Leider. Willst du ihn haben? Ich schenke ihn dir, sonst bringe ich ihn wahrscheinlich ins Tierheim. Das Vieh ist unmöglich. Ja, du nimmst ihn. Das ist die beste Lösung.«

»Oh, das ist eine tolle Idee. Bei Aaron ist er gut aufgehoben. Du kannst ihn zum Joggen mitnehmen und mit ihm Ballspielen.«

Damit ist es für meine Familie beschlossen. Kurz überlege ich, zu protestieren, aber dann zucke ich mit den Schultern. Früher hatten wir immer Hunde und ich habe es geliebt. Warum also nicht und so muss der hübsche Kerl nicht ins Tierheim. Dann bin ich jetzt wohl Hundebesitzer.

Für meine Familie ist meine Zusage eh klar. So sind sie immer, sie überrollen mich mit ihren Ideen und ich soll brav das tun, was sie beschließen. Bisher habe ich mich nur ein einziges Mal wirklich durchgesetzt, als es um die Wahl meines Sportes ging und ich Fußball statt Rugby gewählt habe.

Mailin

Mein Handy klingelt und ich nehme mein Kissen, um es mir über den Kopf zu ziehen. Ich will jetzt nicht telefonieren. Am liebsten würde ich nie wieder mit irgendwem reden. Darf ich nicht einfach hier auf meinem verdammten Bett, das eigentlich nur ein Schlafsofa und dazu ziemlich unbequem ist, liegen und mich in meinem Elend suhlen? Endlich gibt es Ruhe und ich atme etwas auf, obwohl auch die Tränen noch immer fließen.

»Er ist es nicht wert!«, sage ich mir selbst und im Grunde weiß ich, dass es stimmt. Aber es hilft nicht.

Natürlich ist er es nicht wert, trotzdem kann ich die Tränen nicht zurückhalten. Wie dämlich ich doch gewesen bin. Drei Jahre lang habe ich alles getan, um Tyler durch das College zu bringen, ich habe das Geld herangeschafft und zusammengehalten, den Haushalt erledigt, ihm Lernkarten geschrieben und mich um mein eigenes Studium gekümmert.

Sein Interesse galt von Anfang an eher dem Sport als dem Geldverdienen. Zwar hat er schnell ein Stipendium als Rugbyspieler ergattert, aber sein Konto war trotzdem immer schon in

der Monatsmitte leer, sodass ich gar nicht anders konnte, als ihn durchzufüttern. Daher war es auch nur logisch, dass er schon bald bei mir eingezogen ist. So konnten wir seine Miete sparen. Erst seit er in den Profisport gewechselt ist, in dem er jetzt richtig viel verdient, hat sich das geändert. Obwohl er auch jetzt noch gern Geld für unnütze Sachen ausgibt und ich darauf aufpassen musste, dass alle Rechnungen pünktlich bezahlt wurden, war er es nun, der die meisten Kosten übernahm. Allein schon, weil ihm die kleine Wohnung nicht mehr gereicht hat und es ein riesiges modernes Loft sein musste und von da an haben wir alle Kosten geteilt. Na ja, zumindest so lange, bis seine Ansprüche immer mehr gewachsen sind, mein Gehalt als seine persönliche Assistentin und Social-Media-Managerin allerdings nicht. Eigentlich wollte ich mir weitere Kunden suchen, um mithalten zu können, aber das hat er nie zugelassen. Die Wohnung war echt genial, das muss ich zugeben, und sie fehlt mir auch, doch eigentlich war sie für uns völlig überdimensioniert gewesen. Da er dort also das meiste bezahlt hat, wurde es automatisch zu meiner Aufgabe, mich um die Sauberkeit, das Kochen und alles andere zu kümmern. »Wir sind ein Team, Mailin. Nur wir beide und niemand sonst. Dass ich bezahle, macht nichts, so musst du weniger Steuern zahlen und was mein ist, ist ja auch dein«, hat er immer wieder betont und ich war so blöd, ihm jedes Wort zu glauben. Mit dem Endergebnis, dass auf dem Papier nun alles ihm gehört und unser Team nicht mehr existiert. Er hat mir alles genommen, inklusive meiner zweiten großen Liebe, meinen Hund Buddy.

Natürlich habe ich das freiwillig getan. Schließlich hatte ich ihn geliebt. Fuck! Ich liebe den Kerl ja immer noch irgendwie, auch wenn er das wirklich nicht verdient hat. Doch jetzt ist der

Sturz dafür umso tiefer, vom Loft zurück in ein Einzimmerapartment mit winzigem Bad und Kochnische in der Ecke.

Ein Klopfen an der Tür lässt mich zusammenzucken und unterbricht damit meine Gedanken an Ty. Wer ist das denn jetzt?

»Mailin, mach auf. Ich weiß genau, dass du da bist.« Die Stimme meiner besten Freundin Maya klingt entschlossen.

»Geh weg«, rufe ich zurück, wische mir aber schnell die Tränen weg. Sie wird nicht gehen, das weiß ich genau und wenn ich ihr nicht öffne, wird sie so lange Theater machen, bis die Nachbarn sauer sind. Die Wände hier in diesem Haus sind einfach zu dünn und ich hasse es. Das Loft fehlt mir, dort hört einen niemand und nicht nur die Wohnung fehlt mir. Mein Hund noch viel mehr und sogar Ty. Das Arschloch.

Nein! Nicht schon wieder daran denken. Die Zeit mit Tyler ist vorbei und ich muss nach vorn sehen.

»Mailin! Mach auf.«

»Ich komme ja schon«, schreie ich zurück und stehe auf. Sie wird eh keine Ruhe geben. Wenn Maya auf einer Mission ist, gibt sie nicht auf, bis sie ihr Ziel erreicht und jetzt ist es wohl ihr Ziel, mich aus meiner Trauer zu holen.

Schnell wische ich mir mit einem Taschentuch die letzten Tränen weg. Eigentlich würde ich mir jetzt gern erst das Gesicht waschen, damit ich nicht ganz so verquollen aussehe, aber Maya killt mich wahrscheinlich, wenn ich sie noch länger warten lasse. Oder sie schlägt die Tür ein.

Also öffne ich die Tür und trete schnell einen Schritt zurück, als meine beste Freundin wie ein Wirbelsturm hereinstürzt.

»Oh, Süße. Du siehst echt scheiße aus. Aber das kriegen wir hin. Jetzt bin ich ja da.« Sie zieht mich in eine Umarmung, bevor ich etwas auf ihr zweifelhaftes Kompliment erwidern kann.

Nachdem sie mich losgelassen hat, sieht sie sich suchend um.

»Wo ist denn Buddy?«

Sofort muss ich wieder gegen die Tränen ankämpfen. Ich habe es bisher nicht fertiggebracht, ihr davon zu erzählen und sie konnte nicht früher zu mir kommen, da sie bis vor Kurzem beruflich in England war.

»Tyler hat ihn weggegeben. Er hat den Hund gekauft und somit ist er sein Eigentum. Er weigert sich, mir zu sagen, wo Buddy ist.«

Das ist fast noch schlimmer als seine Weibergeschichten. Ty hat mich nicht nur betrogen, sondern mir auch meinen geliebten Hund weggenommen.

»So ein Arsch!«, schimpft Maya. »Warum hast du mir das nicht früher erzählt? Da muss man doch etwas dagegen machen können. Immerhin bist du es, die Buddy versorgt hat, du hast ihn erzogen, mit ihm trainiert und das über ein Jahr lang.«

»Ich habe schon überlegt, mir rechtliche Hilfe zu holen, aber ob das etwas bringt? Der Kaufvertrag läuft auf seinen Namen und er kann sich bessere Anwälte leisten als ich.«

Schließlich habe ich nicht nur meinen Freund an eine andere verloren, sondern auch meinen Job als seine persönliche Assistentin. Somit bin ich wieder bei null, nun muss ich neue Kunden akquirieren oder mir einen anderen Job suchen und das möglichst schnell, bevor ich mir selbst für diese Absteige die Miete nicht mehr leisten kann. Aber im Moment fehlt mir einfach jede Energie, um mein Leben wieder auf die Reihe zu bekommen.

»Du hättest nie kündigen dürfen, um für ihn zu arbeiten.« Maya sieht mich mitleidig an.

»Ja, hinterher ist man immer schlauer, aber es war die beste Möglichkeit, um mit ihm reisen zu können.« Mir entkommt ein

Seufzen. »Mir die Fehlentscheidungen des letzten Jahres vorzuhalten, heitert mich bestimmt nicht auf.« Das ist jetzt vielleicht unfair, so mit ihr zu reden. Aber ich weiß selbst, dass ich in der Scheiße sitze und die Vergangenheit kann ich nun einmal nicht mehr ändern.

»Sorry, eigentlich wollte ich dich aufmuntern und nicht runterziehen.« Maya blickt zu Boden und das schlechte Gewissen ist ihr anzusehen.

Wie soll ich ihr da noch länger böse sein?

»Schon gut. Ich muss einfach wieder den Arsch hochkriegen und mir einen neuen Job suchen. Nur als was? Persönliche Assistentinnen von Profisportlern werden nicht so sehr gesucht und sonst habe ich keine große Berufserfahrung, wenn man von den Praktika in Werbeabteilungen absieht.« Wieder entkommt mir ein Seufzen. Was nutzt ein Bachelor in Marketing und Erfahrung im Einzelhandel, weil ich da während des Studiums gearbeitet hatte? Schließlich will ich nicht wieder im Supermarkt Regale einräumen oder kassieren und im Marketing fehlt mir einfach die Berufserfahrung. Nicht einmal ein Zeugnis oder einen Empfehlungsbrief von Tyler habe ich und ich will ihn auch nicht schon wieder kontaktieren, um ihn darum zu bitten.

»Was kannst du sonst noch? Außer PA zu sein?«

»Ich kann mit Tieren umgehen, besonders mit Hunden. Jedenfalls sagen das alle, die Buddy kennen. Wobei der echt einfach zu erziehen war.«

»Und wenn du dich mit einer Hundeschule selbstständig machst? Oder als freiberufliche Hundetrainerin? Dann kannst du zu den Leuten nach Hause gehen und brauchst nicht mal Räumlichkeiten.« Maya malt sich schon sichtlich aus, was ich alles machen kann.

Aber ich bin nicht von der Idee überzeugt. Klar, ich kann ganz gut mit Tieren, das qualifiziert mich allerdings nicht dazu, mich um besonders schwere Fälle zu kümmern.

»Ich habe keinerlei Erfahrungen mit Problemhunden und wahrscheinlich suchen gerade solche Leute keinen Trainer, der ins Haus kommt, sondern einen, der einen Hundeplatz vorzuweisen hat fürs Training. Ich kann höchstens einen Gassiservice anbieten oder so. Vielleicht auch Urlaubsbetreuung für Hunde im Haus der Kunden. So als Kombination aus Haus- und Hundesitting.« Außerdem habe ich dafür ja nicht studiert.

Mayas Mundwinkel heben sich noch mehr als ohnehin schon und sie fängt an, aufgeregt auf und ab zu hüpfen.

»Das ist doch genial. Und wenn du einen Job als PA bekommst, kannst du das vielleicht sogar verbinden. Es gibt ja auch virtuelle Assistenten, die sich online um den Kram ihrer Kunden kümmern, wie du das mit Tys Social-Media-Accounts getan hast, nur ohne ihm auch noch den Arsch hinterherzutragen.«

Obwohl ich bei der Erwähnung von Tys Namen schon wieder mit den Tränen kämpfe, muss ich gleichzeitig darüber lachen, wie Maya sich ausdrückt. Ich lache, bis mir die Luft wegbleibt und ich fast ersticke. Ist das schon hysterisch? Wahrscheinlich, doch ich kann es nicht ändern. Im Moment ist mir nur noch alles zu viel. Aber ich bin froh, dass ich meine Freundin habe, die mich nun in ihre Arme zieht und mich einfach hält, während ich erneut in Tränen ausbreche.

Mayas Nähe hilft mir, mich relativ schnell wieder zu beruhigen.

»Denk dran, du hast nicht alles verloren, du hast mich und deinen Dad und seine Schwester. Wir stehen immer zu dir.«

Mein Herz zieht sich schmerzhaft zusammen, bei ihr stimmt das, aber bei meiner Familie? Dad weiß nur, dass ich umziehe, nicht einmal, dass ich bereits hier bin. Er war schon immer gegen Ty. Mich jetzt hier zu sehen, wird ihn nur darin bestärken, dass ich alles falsch mache und am besten zu ihm und Tante Cat ziehen soll. Und das will ich nicht. Sobald ich wieder auf eigenen Füßen stehe, werde ich ihm alles beichten. Na, wenn das kein Ziel ist. Ich werde wieder auf die Beine kommen, um meinem Vater zu beweisen, dass ich erwachsen bin.

Aaron

Es ist mein erstes Spiel im neuen Team und es läuft heute so gar nicht. Verdammt. Ich habe jetzt schon zweimal den Ball verloren und mein letzter Pass ist auch nicht dort gelandet, wo er hinsollte.

Mit jeder Minute, die vergeht, werde ich angespannter, ich gebe alles, doch es scheint nie zu reichen. Wieso bin ich heute immer zu langsam, zu spät oder nicht am richtigen Ort? Es ist wie verhext.

Am Ende ist es ein eins zu eins und ich gehe mit gesenktem Kopf vom Platz. So habe ich mir mein erstes Spiel nicht vorgestellt. Wenigstens muss ich nicht mit zur Pressekonferenz. Unser Torwart wird herausgepickt, da er Schlimmeres verhindert hat.

Nach Ende der Pressekonferenz hält uns der Trainer in der Kabine eine Standpauke und ich beschließe, noch härter zu trainieren, um beim nächsten Mal besser dazustehen. Noch mal will und darf ich mein Team nicht so hängen lassen.

Hinterher gehen einige aus der Mannschaft noch zusammen aus und wahrscheinlich sollte ich mitgehen, um sie kennenzu-

lernen, doch heute ist mir einfach nicht danach und außerdem muss ich nach Buddy sehen. Wir sind erst gestern in das riesige Haus gezogen, das Bennett mir vermittelt hat, und ich traue dem Hund noch nicht wirklich.

»Sorry, ich muss heim. Beim nächsten Mal. Aber mein Hund ist allein im neuen Haus und ich habe Angst, dass er es zerlegt.«

Michael, einer unserer Abwehrspieler, ohne den wir heute sicher haushoch verloren hätten, nickt verstehend. »Ich habe auch einen Hund, allerdings betreut meine Haushälterin ihn, wenn ich unterwegs bin. Hast du niemanden?«

»Nein, ich bin ja gerade erst hierhergezogen und muss mir noch jemanden suchen, der sich um alles kümmert. Bisher hatte ich nur eine Wohnung und keine Tiere.« Falls es mit dem Alleinbleiben nicht klappt, kann ich Buddy vielleicht nächstes Mal zu meinen Eltern bringen oder einen Hundesitter suchen. Aber das muss ich erst sehen. Beides erscheint mir nicht so ideal. Eventuell kann auch die Haushälterin, die Bennett für mich organisieren will, Buddy hüten, wenn ich nicht da bin.

Eigentlich möchte ich ja gar keine Angestellten, die im Haus wohnen, obwohl es eine Extrawohnung mit drei Zimmern und zwei Bädern dafür gibt. Aber es könnte eine Lösung sein.

In den nächsten Tagen entwickelt sich eine neue Routine. Aufstehen, mit dem Hund joggen, Frühstück und dann ab zum Training. Mittags schnell nach Hause, eine Runde mit dem Hund laufen und das Chaos aufräumen, das er verursacht hat, Mittagessen und später noch eine Runde in den heimischen Trainingsraum.

Inzwischen haben sich zwei Haushälterinnen vorgestellt und die eine ist gleich rausgefallen, da sie eine Hundehaarallergie hat, doch die zweite klingt ganz gut. Wir werden es miteinander

probieren und sie ist gerade dabei, die Wohnung zu beziehen. Es geht also vorwärts.

Im nächsten Spiel sitze ich auf der Bank und sehe meinem Team bei einem knappen Sieg zu. Es fällt mir schwer, nur zuzusehen, aber ich feiere trotzdem mit den anderen. Zuerst gehen wir in einen Club und dort in den VIP-Bereich, es sind zwar nicht alle Spieler dabei, doch die meisten.

»Na, was feierst du eigentlich? Dein Herumsitzen?«, stichelt Damian und prostet mir zu. Er ist heute der Held des Tages, deshalb schlucke ich die blöde Bemerkung, die mir auf der Zunge brennt, hinunter. Er ist der heutige Torschütze und der Teamkapitän, daher sollte ich mich nicht mit ihm anlegen, sondern mich lieber beweisen.

»Dich«, gebe ich deshalb nur zurück und proste ihm zu. Dann kippe ich mein Bier auf ex hinunter. Normalerweise trinke ich so gut wie nie Alkohol und erst recht nicht auf ex, aber heute kann ich mich nicht beherrschen. Aus einem Bier werden zwei und dann drei oder sind es schon vier? Im Laufe des Abends verliere ich völlig den Überblick. Wir feiern und flirten mit Frauen, die auf einmal zahlreich den VIP-Bereich bevölkern. Keine Ahnung, wer die hier reingelassen hat, aber mir soll es recht sein. Eine kleine Blondine sitzt plötzlich auf meinem Schoß und beginnt, mich zu küssen und dabei ihren Unterleib an mir zu reiben. Bevor ich noch reagieren kann, flammen auf einmal Blitzlichter auf.

»Fuck!«, stoße ich aus und versuche aufzustehen, mit der Blondine auf meinem Schoß ist das aber gar nicht so einfach. Ich sehe die neuen Schlagzeilen schon vor mir. Wahrscheinlich bin ich jetzt der Frauenaufreißer und Partyspieler oder so. Obwohl die meisten anderen aus dem Team auch noch hier sind.

»Was hast du denn? So ein paar Fotos sind doch genial, die geben meinem Kanal sicher richtig Auftrieb.«

Sie ist also auf die Aufmerksamkeit aus und nicht auf mich. Na super. So schnell es geht, mache ich mich von ihr los.

»Viel Erfolg, aber für so was bin ich mir zu schade.« Stinksauer lasse ich sie stehen und verlasse den Club. Warum nur läuft im Moment alles schief?

Auch am nächsten Morgen frage ich mich das, als ich die Schlagzeilen in den Medien sehe.

›Partyfußballer Aaron Doyle lässt es lieber im Club als auf dem Platz krachen.‹

›Sind Aaron Doyle und Beauty Chrissy ein Paar?‹ ›Das neuste Opfer von Beauty Chrissy!‹ Darunter ein Foto der Blondine, die auf meinem Schoß sitzt.

»Fuck«, fluche ich laut. Was erst auf den anderen Plattformen wie Instagram und Co abgeht, will ich gar nicht wissen. Daher ignoriere ich alle Apps und werfe mein Handy aufs Sofa.

»Komm, Buddy, wir drehen eine Runde. Ich muss den Kopf freibekommen.«

Natürlich klingelt mein Handy, noch bevor ich das Wohnzimmer verlassen kann. Am liebsten würde ich das Telefon ignorieren, aber sicherheitshalber werfe ich doch einen Blick aufs Display, falls es jemand von den Waterford Shamrocks ist.

Allerdings ist es mein Großvater, ich ignoriere den Anruf, denn auf ihn und seine Standpauke habe ich jetzt wirklich keine Lust. Meine Sehnsucht nach dem Meer wächst, aber für einen Ausflug an die Küste fehlt mir die Zeit. Nachher ist noch Training und das darf ich auf keinen Fall versäumen oder auch nur zu spät kommen.

Kaum hört das Klingeln auf, beginnt es schon wieder. Dieses Mal ist es allerdings nicht mein Großvater, sondern Bennett und ihn traue ich mich nicht zu ignorieren. Also gehe ich dran.

»Morgen«, nuschle ich.

»Spar dir dein Morgen! Wo hast du gestern dein Hirn gehabt? In der Hose? Wenn du so weitermachst, sitzt du den Rest der Saison auf der Ersatzbank. Ist dir das eigentlich klar? Und Sponsorenverträge bekommst du so auch nicht.«

Als wäre mir das nicht alles selbst bewusst. Der Einstand ist richtig mies gelaufen, nun muss ich unbedingt zeigen, was in mir steckt, und das werde ich auch tun. Deshalb nehme ich Buddy an die Leine und laufe los, während mein Manager mir weiter einen Vortrag hält. Ich werde ihm schon beweisen, dass er sich nicht in mir geirrt hat und der Verein auf mich zählen kann.

Die nächsten Tage sind ein Auf und Ab und ich konzentriere mich voll und ganz darauf, mich auf dem Platz von meiner besten Seite zu zeigen. Alle Einladungen lehne ich aber ab, obwohl meine Haushälterin – Diana – gut mit Buddy zurechtkommt. Sie mag ihn zwar nicht besonders, versorgt ihn jedoch gewissenhaft und darum geht es. Der Hund wächst mir immer mehr ans Herz. Trotzdem habe ich keinen Bock auf Party. Die Folgen der letzten Clubnacht reichen mir. Fußball ist im Moment das Einzige, was zählt. Obwohl ich immer noch der Außenseiter bin und durch meine Weigerung, an gemeinsamen Aktivitäten teilzunehmen, wahrscheinlich auch zum Teil Schuld daran habe, kann ich wenigstens die Trainer im Training von mir überzeugen.

»Wenn es jetzt keine weiteren Negativschlagzeilen gibt, bist du bald wieder voll im Einsatz«, verspricht Bennett mir. Sein Wort in Gottes Ohr.

Die Tage ziehen dahin und ich kämpfe jeden Tag dafür, mein Leben wieder auf die Reihe zu bekommen. Zwei neue Kundinnen habe ich finden können. Es sind zwar nur kleine Aufträge, die nicht viel einbringen, aber nicht viel ist immer noch besser als nichts. Sie sorgen zumindest dafür, dass ich den Kühlschrank füllen kann. Trotzdem suche ich fleißig weiter nach Kunden und mache Werbung für mein Business. Gleichzeitig sehe ich mich nach einem Nebenjob um, damit ich etwas mehr Geld habe. Dogsitter, Haushälterin, Putzkraft für einen Pub … Außer Dogsitter alles keine Traumjobs, aber trotzdem melde ich mich nach und nach telefonisch bei jedem. Der Dogsitterjob ist allerdings leider schon vergeben und für den als Haushälterin werden Referenzen verlangt, die ich nicht nachweisen kann. Aber wenigstens der Besitzer des Pubs hat Interesse und lädt mich zu einem Vorstellungsgespräch am Abend ein. Das ist zwar absolut nicht das, was ich machen möchte, aber ein Anfang. Immerhin muss ich auch meine Miete bezahlen und nicht nur essen. Außerdem will ich eine andere Wohnung, denn meine ist einfach furchtbar, man hört jeden der Nachbarn durch die dünnen Wände und ständig beschwert sich jemand über mich, obwohl der Krach gar nicht von mir kommt. Aber daran will ich jetzt nicht denken, sondern nur an mein Vorstellungsgespräch. Einen Schritt nach vorn, und auch wenn er noch so klein ist, er hilft mir voran.

Am liebsten würde ich Maya sofort anrufen und ihr Bescheid geben, aber die ist auf der Arbeit, also schreibe ich ihr nur eine Nachricht und wähle stattdessen die Nummer meines Vaters.

»Hey, Mailin. Wie geht es dir? Hier geht gerade alles drunter und drüber, wir haben einen Wasserrohrbruch und …« Er lässt mich gar nicht zu Wort kommen, sondern erzählt ausführlich

von dem Chaos im Haus, nachdem das Wasser durch die Decke gelaufen ist. »Wir müssen so viel entsorgen und dann renovieren. Eine Heidenarbeit, das kann ich dir sagen, die Kinder sind auch nicht die größte Hilfe, obwohl sie sich Mühe geben.« Na ja, Tante Cats Kinder sind noch relativ klein. Zumindest in meinen Augen. Mandy ist gerade mal zwölf und Connor neun, was erwartet er? »Aber nun sag, wie es dir geht.«

»Gut, hier ist alles wie immer«, lüge ich. Er hat schließlich schon genug Probleme, ohne dass ich ihn mit meinen noch zusätzlich belaste. Nach Tyler fragt er zum Glück nicht. Dad weiß zwar, dass ich eine Beziehung mit ihm habe, hat ihn allerdings nie getroffen. Eigentlich traurig, wenn man bedenkt, wie lange wir zusammen waren, aber darüber will ich jetzt wirklich nicht nachdenken, deshalb wünsche ich meinem Vater nur alles Gute und dass sich der Schaden in Grenzen hält. Dann lege ich auf.

Früher, vor Moms plötzlichem Tod, hatten wir ein Haus hier in Waterford City, ein modernes in einem Neubaugebiet, aber ich habe schon als Kind den alten Teil der Stadt geliebt. Die historischen Häuser am Hafen, die in verschiedenen Farben gestrichen sind, die Turm- und Wehranlagen, die hunderte Jahre alt sind, und die engen Straßen und Gassen. Dagegen war unser Haus eher langweilig. Na ja, vor fünfzehn Jahren ist es ein Neubau gewesen und meine Eltern sind mit mir dorthin gezogen, als ich sieben war. Doch als meine Mutter, wenige Wochen nach meinem Auszug, nur eine Straße von zu Hause entfernt von einem Lastwagen erfasst und gestorben war, hat Dad es dort nicht mehr ausgehalten. Nun lebt er in einem kleinen ehemaligen Bauernhof direkt am Meer, zusammen mit seiner Schwester und deren zwei Kindern, da auch ihr Mann bei einem Unfall ums Leben gekommen ist. Sie helfen sich gegenseitig über den Verlust der

Partner hinweg und ihre Wohngemeinschaft funktioniert wohl ganz gut. Zumindest wenn nicht gerade das Haus unter Wasser steht. Seinen Beruf als Programmierer kann er zum Glück von überall ausüben, wobei er auch oft zu den Kunden hinfährt, die meiste Zeit arbeitet er allerdings von zu Hause aus.

Was soll ich jetzt nur tun? Zu ihm fahren und helfen? Aber wenn Dad Hilfe brauchen würde, hätte er sicher etwas gesagt. Also muss ich mir eine andere Aufgabe suchen. Langeweile ist was Neues für mich und ich kann es nicht ausstehen.

Bis vor Kurzem wusste ich oft vor lauter Terminen, bei denen sich die meisten um Tyler gedreht haben, kaum, wie ich meinen Haushalt schaffen sollte. Und wenn ich doch mal Ruhe hatte, ist da ja auch noch Buddy gewesen, der immer Zeit und Lust für eine Extrarunde oder eine Trainingseinheit auf dem Hundeplatz hatte. Wo mein Süßer jetzt wohl ist?

Allein der Gedanke an Buddy sorgt dafür, dass es mir wieder schlechter geht, und kurz überlege ich sogar, Tyler anzurufen und ihn noch einmal anzuflehen, mir meinen Hund zurückzugeben, doch dann sehe ich mich in der winzigen Wohnung um. Ideal ist es hier nicht für einen Hund und Haustierhaltung ist noch dazu verboten, aber ich kann mir ja auch etwas anderes suchen. Wohl fühle ich mich hier eh nicht.

Schnell schnappe ich mir einen Zettel, eigentlich ist es der Briefumschlag einer Rechnung, die ich unbedingt bezahlen muss, und einen Stift und schreibe eine To-do-Liste. Listen haben mir schon immer geholfen.

1. Mindestens drei neue Kunden suchen – möglichst keine Sportler!

2. Bis das Einkommen wieder stimmt, einen Nebenjob annehmen.

3. Bessere Wohnung suchen.

4. Buddy zurückholen.

Das klingt doch nach einem guten Plan. Zumindest rede ich es mir ein. Daran, dass Tyler meinen Hund vielleicht weitergereicht haben könnte, möchte ich gar nicht nachdenken, obwohl er das behauptet. Immerhin kenne ich seinen Spielplan und seinen Tagesablauf, im Grunde genommen hat er gar keine Zeit, sich anständig um den Hund zu kümmern.

Da ich nichts weiter zu tun habe, raffe ich mich auf und beschließe, etwas die Umgebung meiner neuen Wohnung zu erkunden. Bis zu meinem Vorstellungsgespräch im Pub sind es noch fünf Stunden und wenn ich bis dahin hier herumsitze, werde ich bloß wahnsinnig.

Hätte ich ein Auto, würde ich einfach ans Meer fahren, aber im Moment habe ich keins. Tyler besitzt vier … schnell verdränge ich den Gedanken an meinen Ex wieder. Vielleicht hätte ich ›Tyler aus dem Kopf kriegen‹ als ersten Punkt auf die Liste setzen sollen.

Meine Wohnung befindet sich in der zweiten Etage eines älteren Gebäudes. Das Haus ist ein wenig heruntergekommen, die Mieten sind billig und so wohnen hier die verschiedensten Leute. Menschen ohne Job, Studierende und auch Rentner. Es riecht etwas muffig im Treppenhaus. Was wohl daran liegt, dass sich die Fenster nicht öffnen lassen. Aber gut, ich halte mich hier im Flur ja nicht lange auf.

Schnell laufe ich die zwei Etagen hinunter und trete nach draußen in den Sonnenschein. In einigen der Häuser hier gibt es Geschäftsräume, in meinem nicht, aber gleich nebenan ist eine Bäckerei und ich beschließe, mir nachher ein Stück Kuchen zu holen, wenn ich zurückkomme. Eigentlich habe ich dafür zwar

kein Geld übrig, aber heute muss ich mir etwas gönnen, um mit einem guten Gefühl zum Vorstellungsgespräch gehen zu können.

Ab jetzt wird es aufwärtsgehen, es muss einfach.

Kapitel 2

Aaron

Als ich mein Wohnzimmer betrete, trete ich in etwas Glitschiges, Feuchtes. »Fuck!«, entkommt es mir, als ich den Duft wahrnehme, und mir steigt die Galle hoch, lieber gar nicht hinsehen. Ich bin ja einiges gewohnt, was unangenehme Gerüche betrifft. In der Umkleide eines Fußballteams riecht es nun einmal nicht nach Blümchen. Aber ich hasse den Geruch von Kotze und das ist eindeutig welche. Hundekotze. Was hat das Vieh jetzt nur wieder gefressen und dann von sich gegeben? Meine neue Haushälterin hat bereits gekündigt, weil sie Angst vor ihm hat beziehungsweise vor dem, was er im Haus und Garten anstellt und da ich mich weigere, Buddy in einen Zwinger zu sperren, ist sie gegangen. Warum zum Teufel habe ich mir von meinem bescheuerten Cousin dieses Tier aufschwatzen lassen? Ja, es gibt Momente beim Spazierengehen oder zusammen joggen, die sind echt toll, aber im Haus und Garten richtet er nur Chaos an. Also wieso bin ich so blöd?

Ach ja, weil der Hund mir leidtut und mein Cousin ein Arsch ist. Keine Ahnung, warum er sich überhaupt einen Border Collie angeschafft hat. Aber das ist so typisch für ihn, erst haben wollen und dann abschieben. Der Kerl übernimmt nie Verantwortung und ich muss es ausbaden. So ist das schon in unserer Kindheit gewesen und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Mich wundert es ja, dass er im Sport zumindest anders zu sein scheint. Auf jeden Fall ist er beim Rugby echt erfolgreich.

»Buddy, komm her«, rufe ich und ziehe schnell mein Shirt aus, um meinen Fuß damit zu reinigen. Das ist vielleicht nicht die leckerste Variante, aber besser so, als das Zeug am Fuß zu behalten und in der Wohnung zu verteilen.

Der Hund kommt nicht und ich fange an, mir Sorgen zu machen. Ist er etwa ernsthaft krank? Hoffentlich nicht. Obwohl ich nicht viel Ahnung von Hunden habe, früher haben sich überwiegend meine Eltern gekümmert und ich war nur hin und wieder fürs Füttern oder Ausführen zuständig. Außerdem habe ich eigentlich auch keine Zeit für so ein Tier, trotzdem mag ich ihn und möchte nicht, dass es ihm schlecht geht.

»Buddy?«, rufe ich wieder.

Keine Reaktion.

»Fuck!«, schreie ich und beginne, nach dem Hund zu suchen. Weit kann er ja nicht gekommen sein, die Türen sind alle geschlossen und eigentlich kann er nur hier im Wohnzimmer, in der offenen Küche, im Flur oder unten im Fitnessraum sein.

Dort finde ich ihn dann auch, er ist gerade dabei, eine der Matten zu zerlegen, auf denen ich mein Hanteltraining mache. Krank sieht er nicht aus, eher genervt, aber was weiß ich schon von Hunden?

»Buddy aus!«, rufe ich.

Doch der Border Collie reagiert gar nicht. Irgendwie nimmt er mich nicht ernst. Dabei hat Tyler behauptet, er wäre gut erzogen. Ich hätte gleich wissen müssen, dass das nicht stimmt. Als könne er ein Tier erziehen.

»Buddy, komm. Wir wollen Gassi gehen.« Vielleicht hört er ja darauf. Bewegung mag er und wahrscheinlich sollte ich auch

sonst mit ihm trainieren, um ihn zu beschäftigen, nur fehlt mir einfach die Zeit dazu. Gerade komme ich vom Training und heute Abend muss ich zur Teambesprechung wegen unseres nächsten Spiels gegen meinen alten Verein. Das ist ein Spiel von großer Bedeutung für mich, zumal sie in der Liga direkt hinter uns liegen und wir zwar auch mit einer Niederlage noch vor ihnen sind, aber dann nur mit einem Punkt. Können wir sie schlagen, vergrößern wir unseren Vorsprung von vier auf sieben Punkte. Nach dem miesen Start in die Saison habe ich in den letzten Spielen zeigen können, was ich draufhabe. Seit ich im letzten Spiel gleich drei Tore geschossen habe, feiert mich die Presse nun, statt mich wie am Anfang zu verdammen.

Zum Glück kommt der Hund jetzt und lässt sich von mir streicheln. Eigentlich ist er ja ein liebes Tier, er kennt mich nur noch nicht und er ist garantiert nicht ausgelastet bei mir. Er bräuchte mehr Beschäftigung, aber wie zum Teufel soll ich das hinkriegen? Mein Tag hat auch nur vierundzwanzig Stunden und die meisten davon sind immer fest verplant. Ohne Haushälterin, die sich um ihn kümmert, wird es von nun an noch schwerer werden. Vielleicht sollte ich nach einem Dogsitter oder so suchen.

Aber jetzt drehe ich erst mal eine große Runde mit ihm. Als ich den nahe gelegenen Park betrete, bereue ich meine Entscheidung, mit Buddy hierhergegangen zu sein, sofort. Hier sind so viele Menschen bei diesem schönen Wetter und obwohl ich mit einem alten Collegeshirt, Sonnenbrille und Cap ›getarnt‹ bin, habe ich das Gefühl, dass mir bereits die ersten Blicke folgen. Schnell stecke ich mir noch die Kopfhörer in die Ohren, damit ich mich besser abschirmen kann, und schalte Musik ein. Wie lange wird es wohl dauern, bis mich die ersten Leute als Fußballstar erkennen und Autogramme wollen?

Eine Frau kommt auf mich zu und lächelt mich an.

›Jetzt geht es los.‹

»Was für ein hübscher Hund, darf ich ihn mal streicheln?«, fragt sie und hält Buddy auch schon ihre Hand hin, damit er daran schnuppern kann.

»Klar«, antworte ich etwas perplex und ziehe einen meiner AirPods heraus. Dann überlege ich, ob das wirklich so gut ist. Schließlich kenne ich den Hund und seine Eigenheiten noch gar nicht. Okay, bei mir zu Hause ist er friedlich – zumindest mir gegenüber, über meine Möbel denke ich lieber nicht nach und auch nicht darüber, dass er gestern die Blumenbeete im Garten ruiniert hat. Aber was mache ich, wenn er bei anderen nicht so freundlich ist oder gar jemanden beißt? Als Hundedaddy muss ich wohl noch viel lernen.

Zum Glück benimmt Buddy sich vorbildlich, lässt sich streicheln, dreht sich dann aber um und will am Wegesrand schnüffeln.

»Schönen Tag noch«, wünscht mir die Frau und geht weiter. Einfach so.

Erleichtert atme ich auf und stecke mir den AirPod wieder ins Ohr. Vielleicht klappt es ja doch mit dem Spaziergang, ohne erkannt zu werden. Solange keine Bilder von mir mit Buddy auftauchen, ahnen meine Fans ja auch nicht, dass ich auf den Hund gekommen bin. Obwohl so ein paar Bilder mit ihm für Social Media bestimmt die Reichweite erhöhen würde und gut für Sponsorenverträge sein könnte. Aber darüber will ich jetzt nicht nachdenken, sondern einfach nur Buddy beschäftigen, damit er heute Abend nicht wieder alles zerlegt, wenn ich zum Teammeeting fahre.

Mein Handy klingelt und einen Moment überlege ich, es zu ignorieren, aber dann ziehe ich es doch heraus und sehe, dass es mein Manager ist. Ich schalte den Anruf auf meine AirPods, um die Hände für Buddy freizuhaben.

»Ja«, melde ich mich.

»Aaron, wo zum Teufel bist du und warum macht keiner bei dir auf? Deine Haushälterin müsste doch da sein. Dafür habe ich sie schließlich eingestellt.« Es ist Bennett MacDonald, mein Manager und so ein bisschen auch mein Babysitter, zumindest benimmt er sich manchmal so.

»Im Park.« Eigentlich will ich noch mehr sagen, aber Buddy sprintet plötzlich los und reißt mir die Leine aus der Hand. »Scheiße!«, entfährt es mir und ich renne los, um den Hund wieder einzufangen.

»Was ist los?«, grummelt Bennett an meinem Ohr.

»Der Hund hat sich losgerissen«, antworte ich und renne weiter. »Bennett, sorry, ich melde mich später.« Danach lege ich auf und laufe noch schneller. Ich muss Buddy unbedingt finden. Zwar wollte ich nie einen Hund, aber jetzt will ich auch nicht, dass ihm etwas passiert, und ich schuld daran bin, weil ich nicht richtig aufgepasst habe.

Mailin

Nachdem ich meinen Job im Pub nach einer Woche wieder los bin, hat Maya mich zu einem Spaziergang überredet, damit ich auf andere Gedanken komme.

Das Schwein von Pub-Besitzer denkt wirklich, nur weil er mich bezahlt, könnte er mir an den Arsch greifen, wenn er Lust dazu hat. Jetzt hat er eine gebrochene Nase und ich einen Job weniger. Aber wer will auch für so ein Ekelpaket arbeiten?

»Es findet sich bestimmt bald etwas Besseres!«, verspricht Maya im Brustton der Überzeugung.

Ich bin mir da zwar nicht so sicher, nicke aber, weil ich keine Lust habe, länger über dieses Thema zu sprechen. Alle Männer sind Schweine. Na gut, alle bis auf meinen Dad natürlich.

Die frische Luft tut gut, aber gleichzeitig ist es so verdammt schwer, ohne Buddy in den Park zu gehen. Er hätte hier so viel Spaß, auch wenn ich noch nie mit ihm hier war, denn Tylers Wohnung liegt am anderen Ende der Stadt und meist waren wir da unterwegs.

»Du denkst schon wieder an den Arsch.« Mayas Blick ist tadelnd und ich senke den Kopf.

»Eher an Buddy. Ihm würde es hier gefallen.« Weiter muss ich nichts sagen, Maya versteht mich sowieso ohne Worte und ich will nicht schon wieder traurig werden.

»Uns gefällt es hier auch. Du wirst sehen. Wir essen jetzt ein Eis, das hilft immer gegen Trauer, und dann gehen wir zum Teich und füttern die Enten mit der Waffel.«

»Nein, das machen wir nicht. Das ist ungesund für die Tiere.«

»So schlimm ist Eis auch nicht.« Maya zwinkert mir zu.

»Du dumme Nuss«, schimpfe ich leise, als mir bewusst wird, was sie tut. Natürlich will sie die Enten gar nicht mit der Waffel füttern, aber mich ablenken. Und bei solchen Dingen, wie Tieren schädliche Sachen zu geben, gehe ich ganz automatisch in Angriffshaltung und halte Vorträge. Einen ähnlichen habe ich ihr vor ein paar Jahren wirklich gehalten, als sie die Möwen am Hafen füttern wollte.

»Es hilft doch aber.« Ihr Lachen ist hell und wärmt mein Herz.

»Ja, du bist die beste Freundin, die man haben kann.«

»Ich weiß und deshalb gibt es jetzt Eis. Was möchtest du?«

Jede von uns bestellt sich zwei Kugeln, sie Erdbeere und Zitrone, ich Minze und Schokolade und setzen uns auf eine in der Nähe stehende Bank.

Eine ganze Zeit lang sitzen wir einfach nur da, essen die kalte Köstlichkeit und beobachten die Menschen um uns herum. Man merkt, wie die Leute das schöne Frühlingswetter genießen. Manche schlendern dahin, andere spielen mit ihren Kindern oder Hunden. Der Anblick der Vierbeiner tut weh, weil mir Buddy immer noch fehlt, aber es ist nicht mehr so ein bohrender Schmerz wie in letzter Zeit. Vielleicht schaffe ich es irgendwann, ihn auch gedanklich loszulassen.

»Ich liebe das Erwachen der Natur. Hoffentlich bleibt es jetzt mal schön und wird noch etwas wärmer, dann gehen wir nächstes Mal ans Meer, heute ist mir da der Wind echt zu frisch.« Maya reibt sich über die Arme. Dabei ist es in der Sonne recht angenehm.

»Ich auch, vielleicht sollte ich mir wirklich einen Job als Hundetrainerin su…« Etwas Schwarz-Weißes schießt auf mich zu und springt mir auf den Schoß.

Buddy?

Nein, das kann ja nicht sein, oder? Doch als er zu fiepen beginnt und seine Zunge über mein Gesicht leckt, werde ich eines Besseren belehrt. Es ist wirklich Buddy. Aber wie ist der hierhergekommen? Ist Tyler etwa auch hier in der Nähe? Eigentlich kann das nicht sein, denn sein Team hat heute ein Auswärtsspiel und da dürfte er nicht in der Stadt sein. Trotzdem sehe ich mich suchend um, während ich meinen Hund streichle und klopfe, der sich glücklich zu meinen Füßen auf den Boden wirft und sich den Bauch kraulen lässt. Mein Buddy. Wie sehr habe ich ihn vermisst.

»Buddy!«, schreit ein Mann und rennt auf uns zu. Er kommt mir vage bekannt vor, irgendwo muss ich ihn wohl schon mal gesehen haben, aber ich weiß nicht mehr wo. Auf jeden Fall sieht er wie ein Sportler aus. Vielleicht ist es ein Teamkollege von Tyler oder ein Trainingskumpel aus dem Studium? Für einen professionellen Rugbyspieler ist er eigentlich zu schmal. Er ist athletisch, aber nicht so muskelbepackt wie Tyler, trotzdem sieht er ihm total ähnlich. Auf jeden Fall schaut er gut aus, mit seinen rotblonden Haaren, doch daran will ich jetzt gar nicht denken. Von eingebildeten Kerlen, egal ob Profisportler oder nicht, habe ich die Nase gestrichen voll, vor allem, wenn sie mir meinen Hund wegnehmen wollen und das will er eindeutig.

Am liebsten würde ich Buddy nehmen und so schnell laufen, wie ich kann. Buddy könnte ihn vielleicht sogar abhängen, aber ich eher nicht. Außer auf dem Agility-Parcours renne ich selten und Ausdauer ist nicht wirklich meine Stärke.

»Buddy, was fällt dir ein?«, schimpft er auch schon los, als er neben uns stehen bleibt. Obwohl der Typ gerade noch gerannt ist, scheint er kaum außer Atem zu sein. Maya steht auf und stellt sich demonstrativ zwischen ihn und uns. Buddy drängt sich meiner Hand entgegen, damit ich ihn weiterkraule, zeigt aber keinerlei Angst vor dem Kerl.

»Können Sie bitte aus dem Weg gehen, ich muss meinen Hund einfangen.«

Nun hält mich nichts mehr auf der Bank und ich stehe ebenfalls auf.

»Ihr Hund? Wie lange kennen Sie Buddy denn schon?«, frage ich und bemühe mich, meine Stimme möglichst ruhig zu halten.

»Noch nicht so lange«, gibt er zu. »Mein Cousin brauchte einen guten Platz für ihn und ich habe mich breitschlagen las-

sen, ihn zu nehmen, damit der Hund nicht ins Tierheim muss.« Er verzieht das Gesicht zu einer Grimasse. »Und wie dankt er es mir? Er frisst meine Möbel und Sachen an, zerstört meinen Garten und haut beim Spaziergang ab.«

Tierheim? Ich glaube, ich höre nicht richtig. Nun ist mir das Aussehen des Kerls wirklich völlig egal.

»Vielleicht sind Sie dann als Hundehalter nicht geeignet, bei mir hat er so was nur im Welpenalter getan und danach nie wieder.«

»Im Welpenalter? Sind Sie die Züchterin?« Er sieht mich seltsam abschätzend an, erst so von oben herab, aber dann checkt er auch noch meinen Körper ab. Oh, ich hasse solche Blicke.

»Nein, ich bin Buddys Frauchen. Oder war es, bis Tyler mir den Hund bei der Trennung weggenommen hat, weil er damals den Vertrag bei der Züchterin unterschrieben hat. Dabei war ich es, die den Welpen ausgesucht und erzogen hat. Ja, okay, er hat ihn in dem Moment bezahlt, aber ich habe vorher auch alles für ihn bezahlt. Wir hatten ein gemeinsames Konto.« Warum zum Teufel rechtfertige ich mich eigentlich vor diesem Kerl? Er ist mir doch völlig egal. Als Cousin von Ty kann er eh nichts taugen.

Statt weiter mit ihm zu sprechen, lasse ich mich auf die Knie fallen und umarme Buddy, der vor Freude, mich zu sehen, immer noch fast durchdreht. Er fiept und wedelt wie wild mit dem Schwanz und kaum bin ich auf seiner Höhe, leckt er mir über das Gesicht.

»Ja, mein Schatz. Ich bin ja da.«

»Sehen Sie, wie sehr Buddy sie liebt? Geben Sie Mailin den Hund und alle sind glücklich. Ihnen zerstört keiner mehr die Möbel und die beiden sind wieder vereint.« Maya denkt wie immer praktisch, aber so leicht macht es mir der Kerl sicher nicht.

Und wie gern würde ich Buddy mitnehmen, dann muss ich mir zwar eine andere Wohnung suchen, aber das ist mir egal. Vielleicht kann ich bei ihr oder meinem Dad unterkommen, bis ich etwas gefunden habe, wo ich ihn halten kann.

»Das, das geht nicht.« Der Blick des Kerls wandert von Buddy zu mir. »Tut mir echt leid, aber ich kann den Hund nicht einfach so hergeben, ohne mit Tyler zu sprechen. Er würde mir das nie verzeihen.« Er sieht aus, als will er noch mehr sagen, schluckt es dann jedoch hinunter. »Aber wir finden eine Lösung, damit du Buddy zumindest sehen kannst.«

Meint er das ernst? Ich kann es kaum glauben. Natürlich wäre es mir lieber, wenn ich Buddy mitnehmen könnte, aber die Aussicht, meinen Hund wenigstens regelmäßig sehen zu dürfen, ist schon großartig.

Aaron

Was soll ich jetzt nur tun? In meinem Kopf herrscht gähnende Leere, denn die zugegeben süße Kleine, die da zu meinen Füßen hockt und zu mir aufsieht, bringt mich völlig durcheinander. In dieser Position ist sie genau richtig um mir einen zu … Nein! Daran darf ich jetzt ganz bestimmt nicht denken.

Hundekotze. Hundekotze, Hundekotze. Ich kann doch jetzt keinen Ständer kriegen, weil sie vor mir kniet und mit ihren unschuldigen grünen Augen zu mir aufsieht.

»Magst du nicht erst einmal aufstehen, damit wir uns auf Augenhöhe unterhalten können?« Na ja, ganz auf Augenhöhe wird es sicher nicht. Schließlich bin ich fast eins neunzig groß und sie sieht eher klein aus. »Oder liegst du gern fremden Männern zu Füßen? Dann kannst du natürlich auch da unten bleiben.« Meine Stimme klingt vielleicht etwas überheblich, aber besser so, als

dass sie meine Gedanken erfährt und mich noch wegen Belästigung anzeigt.

Ihr Blick verfinstert sich und sofort bereue ich meinen blöden Spruch. Aber nun kann ich ihn auch nicht mehr zurücknehmen.

»Arschloch«, flüstert ihre Freundin etwas zu laut. Oder ist es Absicht, dass ich sie verstehe?

»Nein, Aaron«, stelle ich mich vor und halte ihr die Hand hin. »Aaron Doyle, nicht Arschloch und ihr seid?«

Endlich versucht die kleine Rothaarige, aufzustehen, doch Buddy scheint etwas dagegen zu haben, als sie sich gerade aufrichten will, wirft er sich mit seinem ganzen Gewicht gegen sie und aus Reflex greife ich nach ihren Händen, um sie hochzuziehen. Ihre kleinen Finger fühlen sich gut in meinen an. Zu gut. Als wären sie genau dafür gemacht, von mir gehalten zu werden. Deshalb lasse ich sie schnell wieder los, als sie steht.

Einen Moment lang sehen wir uns tief in die Augen und ich fühle mich, als würde sie einen Zauber über mich legen. Eigentlich bin ich nicht abergläubig. Ganz im Gegensatz zu meiner Mom, die immer von Feen, Kobolden und Ähnlichem spricht. Sie würde diese elfengleich zarte Schönheit mit den blonden Haaren und grünen Augen wahrscheinlich als Nachfahrin der Feen bezeichnen, aber irgendetwas macht ihr Blick mit mir.

»Ich bin Maya. Maya O´Brien«, mischt sich nun die zweite Frau ein und drängt sich regelrecht zwischen uns. Sie sieht irgendwie kampfbereit aus. Warum auch immer.

»Freut mich«, antworte ich trotzdem und halte ihr die Hand hin.

»Mich nicht, von Doyles habe ich die Nase voll. Dein Cousin hat schon genug …«

»Maya, es reicht«, unterbricht die andere ihre Freundin. »Ich bin Mailin und wie du wohl schon weißt, Tylers Exfreundin und die eigentliche Bezugsperson von Buddy.«

Wie um es zu bestätigen, drängt der Hund sich wieder mit seinem ganzen Gewicht gegen sie. »Buddy, sitz!«, sagt sie, ohne die Stimme dabei zu erheben, und sofort reagiert der Hund und setzt sich.

»Ich würde dir den Hund ja wirklich gern überlassen, denn ich sehe, dass ihr ein eingespieltes Team seid, aber dann gibt es richtig Zoff in der Familie.« Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Tyler ist der Held der Familie und zwischen uns herrscht schon seit Kindheitstagen eine gewisse Rivalität. Auch wenn wir verschiedene Sportarten ausüben, versuchen wir doch immer, uns gegenseitig zu übertrumpfen. Und im Moment hat er da eindeutig die Nase vorn. Er ist der Teamkapitän seines Rugbyteams, während ich der Newbie in meinem Fußballteam bin und den Start in die Saison verpatzt habe, auch wenn es jetzt ganz gut zu laufen scheint. Inzwischen werde ich zwar immer öfter eingesetzt in Spielen, aber ich kämpfe noch um meinen Platz in der Startaufstellung. Davon, Held mehrerer Partien zu sein oder mal Teamkapitän zu werden, kann ich bisher nur träumen. Natürlich ist das trotzdem mein Ziel.

»Aber Buddy und Mailin gehören zusammen«, regt sich Maya auf. »Dein Cousin ist einfach ein Arsch und nutzt die Chance, ihr wehzutun, indem er die beiden trennt.«

Das kann ich mir sogar vorstellen. Tyler kann es nicht ertragen, wenn andere etwas haben, was er nicht hat, und versucht immer und überall die Nummer eins zu sein.

Da Tyler seinen leiblichen Vater nicht kennt und seine Mutter etwas seltsam ist, um es mal nett auszudrücken, hat er schon

immer versucht, die Aufmerksamkeit meiner Eltern ganz auf sich zu ziehen. Alles muss nach seinem Willen laufen und deshalb habe ich ja auch Buddy aufs Auge gedrückt bekommen.

»Vielleicht finden wir eine Lösung, mit der alle zufrieden sind. Ich habe ja schon angeboten, dass du ihn sehen kannst. Kommt, ich lade euch auf einen Kaffee ein und dann besprechen wir alles.« Von mir aus könnte Maya zwar bleiben, wo der Pfeffer wächst, die ist mir echt zu zickig, aber ich befürchte, dass Mailin ohne sie nicht mitkommen wird.

»Was soll das bringen?«, fragt Maya sofort. Kann die Blondine eigentlich auch mal ihren Mund halten?

»Ihr müsst nicht, ich kann Buddy mitnehmen und gehen, wenn dir das lieber ist.« Um ihr zu zeigen, dass ich es ernst meine, greife ich nach Buddys Leine. Dabei glaube ich selbst nicht, dass der Hund jetzt so einfach mit mir mitgehen würde. Seine ganze Aufmerksamkeit liegt bei Mailin. Das Tier himmelt sie regelrecht an. Ich habe ja auch bei Tyler gesehen, dass er zwar auf ihn gehört hat, aber diese völlige Hingabe, wie man das oft bei Hund und Herrchen sieht, war da nicht vorhanden.

»Nein, ich komme mit. Wo willst du hin?«, fragt Mailin und ihr Gesichtsausdruck sieht entschlossen aus.

Bevor ich antworten kann, kommt plötzlich ein Junge auf uns zu.

»Sind Sie es wirklich? Aaron Doyle?« Er sieht mich mit großen Augen an.

»Ja, der bin ich«, bestätige ich und sehe mich um. Fuck. Es schauen uns einige Leute an und wenn ich nicht ganz schnell von hier verschwinde, könnte es zu einem Fanauflauf werden. Das ist zwar einerseits etwas Schönes und ich liebe die Fans eigentlich, aber ohne Organisation und Security kann so was leicht

außer Kontrolle geraten. Mein Manager killt mich, wenn er davon erfährt. Er ist eh der Meinung, ich bräuchte Personenschutz, eine persönliche Assistenz und noch mehr Leute, die sich um mich kümmern und auf mich aufpassen. »Möchtest du ein Autogramm? Ich habe leider keins dabei, aber wenn du einen Stift hast, kann ich dir gern etwas signieren.«

»Oh, ich auch nicht.« Der Kleine sieht enttäuscht aus, bis plötzlich eine Hand zwischen uns auftaucht und Mailin ihm einen Zettel und einen Stift hinhält.

»Wie heißt du?«, fragt sie.

»Mitchell«, antwortet der Junge.

»Hier, bitte.« Sie lächelt den Kleinen an.

Schnell kritzle ich ›Für Mitchell‹ und meinen Namen auf den Zettel und reiche ihm den.

Der Junge bedankt sich und flitzt davon.

»Allzeit bereit, was?«, frage ich sie.

Doch statt zu lächeln, wie ich es eigentlich erwartet habe, verzieht sie das Gesicht etwas unwirsch. »Alte Gewohnheiten legt man nicht so schnell ab. Ich habe immer einige Stifte in der Tasche und wenn ich genau nachsehe, sicher auch noch Autogrammkarten deines Cousins, also gucke ich lieber nicht nach.«

»Oh, die suchen wir nachher und machen ein Feuerchen. Du bist nicht mehr seine persönliche Assistentin, Mai. Die Dinger müssen weg.«

So gern ich auch mehr darüber hören würde, ich sehe, dass inzwischen Handys auf uns gerichtet sind, und ich will nicht, dass Fotos von uns durch die Medien gehen. Bisher interessiert es Tyler zwar nicht, was über mich berichtet wird, aber wenn er Bilder von mir und seiner Ex sieht, könnte sich das ändern.

»Können wir gehen, bevor das hier zu einem Massenauflauf wird und wir unsere Fotos überall in den sozialen Medien finden können?«, frage ich und sehe mich noch einmal um. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass die Menschen immer näher kommen. Vielleicht leide ich schon unter Verfolgungswahn.

Mailin sieht sich um und nickt.

»Du hast recht, das wird nicht lange dauern, kommt mit, ich kenne einen Weg, der uns schnell hier rausbringt.«

»Ich versuche, sie abzulenken, wir sprechen uns später, Mailin.« Maya geht auf die Menschen zu, während Mailin Buddy auffordert, aufzustehen, und losläuft. Ich folge ihr auf dem Fuß, auch wenn es sonst nicht meine Art ist, Frauen hinterherzulaufen.

Weiterlesen?

Hier endet die Leseprobe.

Wie es mit Mailin und Aaron weitergeht,
erfährst du im vollständigen Buch.
Das gibt es überall, wo es E-Books gibt, zum Beispiel hier:

Bei Amazon

Bei Thalia

Mehr zum Buch auf alina-jipp.de